Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

No. 39. Donnerstag den 14. Februar 1833.

Frankreich.

Paris, vom 3. Februar. Die Präsidenten der beiden Kammern, der Admiral Villaumez und Graf Molé, machten gestern dem Könige ihre Aufwartung. — Der König hat für das Bagno von Brest 49 Begnadigungen von Sträflingen und 184 Strafmilderungen, für das Bagno von Rochefort 9 Begnadigungen und 26 Strafmilderungen und für das Bagno von Toulon 41 Begnadigungen und 35 Strafmilderungen eintreten lassen. — Der Constitutionnel behauptet, die Abberufung des Grafen von Preissac von der Präfektur des Gironde-Departements stehe mit der Absetzung des Gouverneurs der Citadelle von Blaye, Obersten Chousserie, in Verbindung, und gebe einen neuen Beweis von der in dem Ministerium herrschenden Uneinigkeit; zugleich verspricht er, den über dieser Angelegenheit ruhenden Schleier nächstens ganz zu lüften.

Im Journal des Debats liest man: Wir können die Irrthümer, die seit einiger Zeit in Bezug auf die von den drei Unterzeichnern der Konvention vom 7. Mai 1832 verbürgte Griechische Anleihe Glauben gewinnen, nicht unwiderlegt lassen. Die Kammern werden bald durch ihr Votum den Antheil genehmigen, den Frankreich an dieser finanziellen und politischen Maßregel genommen hat. Die Frage wird dann von allen Seiten beleuchtet werden; dennoch wollen wir schon jetzt die faktischen Irrthümer rügen, in welche ein Theil der periodischen Presse verfallen ist. Zuvörderst erklären wir uns für entschiedene Feinde der leichtsinnigen Verschwendung von Staatsgeldern für mehr oder weniger persönliche Zwecke; aber hier handelt es sich um keine Ausgabe dieser Art, und brauchen wir auf den Unterschied zwischen einem Darlehn und der Bürgschaft für eine Anleihe nicht erst aufmerksam zu machen. Wir könnten uns darauf berufen, daß ein Französischer Bevollmächtigter die Akte, wodurch die künftige Anleihe von den drei Mächten garantirt wird, mit unterzeichnet habe, und daß man Verträge halten müsse; man würde uns aber vielleicht einwenden, daß seitdem ein Regierungswechsel eingetreten sei, und daß eine Revolution von Verpflichtungen dieser Art entbinde. Ohnehin behaupten wir noch jetzt, wie früher, die vollkommene Unabhängigkeit der gesetzgebenden Gewalt in der Genehmigung oder Verwerfung der Verträge, welche eine Ausgabe für den Staat zur Folge haben können. Ueber die innere Organisation Griechenlands und die Wahl seines Souverains ist man in einen seltsamen Irrthum gerathen. Seit Kurzem ist es zur Mode geworden, überall Russischen Einfluß zu sehen, und so stellte man auch die Wahl des Prinzen Otto von Baiern als eine Russische Kandidatur dar. Es ist aber offenkundig, daß, als die drei Mächte ihre Familien von der Wahl eines Königs von Griechenland gegenseitig ausschlossen, der Prinz Otto, als Sohn eines, durch seine rege Theilnahme für Griechenland bekannten, Deutschen Königs, einer der Kandidaten Frankreichs war. Wir könnten alle Anerbietungen und Weigerungen herzählen, welche diese Unterhandlung in die Länge zogen, und es würde daraus deutlich erhellen, daß Frankreich keinen Augenblick aufgehört hat, die jetzt sowohl durch die Zustimmung der drei Mächte, als durch die freie Anerkennung der Griechischen National-Versammlung vollbrachte Wahl zu unterstützen. Es bliebe die Frage übrig, ob das politische Interesse, welches den Blick Frankreichs auf einen Prinzen des Hauses Baiern lenkte, sich seit der Juli-Revolution vermindert hat? Nach unserer Ansicht hat es sich gesteigert. Was bezweckten wir in Griechenland? Eine nationale Unabhängigkeit, die stark genug wäre, sich selbst zu behaupten. Wir sandten zu diesem Behufe Schiffe und Truppen hin; keine Macht hat so thätigen Antheil an diesen ruhmvollen Ereignissen genommen, wie wir. Noch im Laufe der letzten Verhandlungen haben wir auf eine Gebietsvergrößerung des neuen Staats bestanden und dieselbe erlangt. Die Anarchie, welche Griechenland mehre Jahre hindurch heimgesucht hat, scheint ihrem Ende nahe zu seyn. Die Wahl seines Souverains, die Verfassung, die moralische Unterstützung der großen Mächte, unter deren Schutze der neue Staat entstanden ist, kurz Alles läßt erwarten, daß Griechenland, wenn es gut regiert wird, der Theilnahme, die ihm gewidmet worden, entsprechen wird. Die Anleihe, um deren Verbürgung es sich hier handelt, ist eine der ersten und unerläßlichsten Bedingungen für die Begründung der neuen Regierung.

Herr Ravez, der ehemalige Präsident der Deputirten-Kammer, hat folgendes Schreiben in das in Bordeaux erscheinende Journal de la Guyenne einrücken lassen: Bordeaux, den 29. Januar 1833. Mein Herr! Die gehässigen Gerüchte, die man über das Opfer eines Mißgeschicks, wel-

ches ehrenvoller ist, als ein Thron, verbreitet, und die Niedrigkeit der besoldeten Agenten, welche jene Gerüchte verbreiten, erregen in allen edlen Herzen den lebhaftesten Unwillen. Diese Gerüchte, wer auch die Urheber und Verbreiter derselben seyn mögen, sind schändliche Verleumdungen. Die Regierung weiß es und ist verpflichtet, sie für ungegründet zu erklären; wir hoffen, sie werde es auch thun. Wir wollen aber nicht diese späte Genugthuung abwarten, um den Verleumdern den giftigen Pfeil zurückzusenden, womit sie die heldenmüthige Mutter des Herzogs von Bordeaux verwunden wollten. Ich ersuche Sie, mein Herr, mein Schreiben bekannt zu machen. Genehmigen Sie ꝛc.

Paris, vom 29. Januar. (Allg. Ztg.) Seitdem die Sekte der Saint-Simonianer gänzlich aus den Augen des Publikums verschwunden ist, und ihre politischen und national-ökonomischen Lehren nicht mehr durch die widrige Zugabe ihrer religiösen Mummerei und ihrer ekelhaften moralischen Theorieen lächerlich gemacht werden, fängt sie an einen wirklichen und fortschreitenden Einfluß auf die öffentliche Meinung auszuüben. Sobald die talentvollern Mitglieder der Sekte sich von Enfantin getrennt hatten, fingen sie an, die Journale des Mouvements mit ihren finanziellen Theorieen anzufüllen, und haben seitdem fortgefahren, die sociale Revolution, die ihr Zweck ist, in den Ideen vorzubereiten, obgleich sie es nöthig gefunden haben, ihre Form und die Gründe, deren sie sich bedienen, denen der herrschenden Meinung anzupassen. Ihr Zweck ist, das ganze Kapital eines Volks einzig zu Staatszwecken zu verwenden, und nicht den erworbenen Besitz, sondern die unmittelbare Arbeit jedes Einzelnen zur Basis seines größern oder mindern Wohlseyns zu machen. Sie haben gefunden, daß es umsonst ist, einer Nation, in welcher der Besitz ausschließend alle Rechte giebt, diese Theorie zu predigen; sie haben daher ihre Taktik dahin geändert, die Art der Besteuerung anzugreifen, und so indirekt ihren Zweck zu erreichen. Sie sind unermüdlich in ihren Beweisen, daß man überall direkte Besteuerung der indirekten vorziehen müsse; sie berechnen die hohen Kosten der Erhebungs-Art von Konsumtionssteuern über Kapitalsteuer, und greifen jede einzelne indirekte Steuer (außer dem Enregistrement, das ihre Lieblingssteuer ist, weil sie es als eine partielle Konfiskation des zu erwerbenden Vermögens betrachten), leidenschaftlichst an. Sie haben sich den Republikanern als Vertheidiger der materiellen Interessen der arbeitenden Klasse (der Proletaires) einverleibt, und ihre finanziellen Theorieen herrschen jetzt in dieser Partei. Ihre heftigsten Angriffe sind gegen das Amortissement und die Auflage auf das Salz gerichtet; sie gewinnen sichtbar Grund bei den Massen, und sie werden früher oder später einen Theil ihrer Zwecke erreichen; denn sobald einmal eine indirekte Steuer abgeschafft ist, so ist es unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht möglich, sie wieder einzuführen, und da die Bedürfnisse des Staats immer zunehmen, so werden nothwendig die Lasten mehr und mehr auf den Besitz gewälzt werden.

Großbritannien.

London, vom 2. Februar. Der Dublin Chronicle zufolge, würde nächstens eine Veränderung in dem St. Patricks-Orden vorgenommen und die Zahl der Ritter von 15 auf 24 erhöht werden; Lord Munster solle, dem Vernehmen nach, einer der neuen Ritter seyn. — Die Carlow Sentinel giebt eine traurige Schilderung von den durch die Weißfüßler innerhalb der letzten 14 Tage in der Grafschaft Carlow verübten Gewaltthätigkeiten. In der Nacht des 16ten drang ein bewaffneter Haufen derselben in neun Häuser, verletzte die Bewohner, brach die Möbel entzwei und nahm 4 Flinten und einen Säbel mit fort. Am 18ten drang ein Trupp in zwei Häuser in der Nachbarschaft von Goresbridge, schlug die Bewohner und nahm ihnen 4 Flinten und 3 Pistolen weg. Am 19ten wurden 5 Häuser in der Nähe von Knockindrane von einem Trupp überfallen, der nach Waffen suchte, einen Säbel und einige Munition fortnahm und mehre Personen verwundete. Am 21sten wurden 3 Häuser bei Old Leighlin angegriffen, 2 Menschen heftig geschlagen und ein Nebengebäude in Brand gesteckt. Es gehörte Herrn John Marshall, dessen Eigenthum man nun schon zum drittenmale zu zerstören gesucht hat. Am 22sten wurden wieder mehre Häuser in der Gegend von Myshall überfallen und Waffen aus denselben fortgenommen. — In dem Börsenbericht der Times heißt es: Die Fonds haben gestern keine bedeutende Schwankung erlitten, aber es war einige Besorgniß an der Börse zu verspüren, wozu der ungewisse Zustand der Westindischen Angelegenheiten Veranlassung gab. So viel Eigenthum, als in jenen Kolonieen oder in dem Handel mit demselben angelegt ist, kann nicht gefährdet werden, ohne einen nachtheiligen Einfluß auf die allgemeinen Geschäfte am Geldmarkt auszuüben. Indeß scheint dieser Eindruck doch nur ein vorübergehender seyn zu wollen, da die Gefahr in jedem Fall noch entfernt ist. — Am Tage vor der Auflösung des Versammlungs-Hauses von Jamaika wurde demselben folgende Petition vorgelegt: Die unterzeichneten Bittsteller sind der Meinung, daß jedes Mitglied der Versammlung hinreichendes Vermögen haben müsse, um seine Ausgaben selbst zu bestreiten und keiner Unterstützung von Seiten seines Kirchspiels zu bedürfen.

Niederlande.

Im Journale de la Haye liest man: Der Herr Professor Dieffenbach in Berlin hat durch Vermittlung des Herrn Referendar Asser ein Geschenk von 122 Fl. 42 C., als den Ertrag einer in Berlin veranstalteten Sammlung, für die Holländischen Verwundeten eingesandt.

Belgien.

Brüssel, vom Februar. In der gestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer kam der Gesetz-Entwurf wegen der provisorischen Kredite zur Berathung, und gab dem Herrn Osy Veranlassung, die auswärtigen Angelegenheiten zur Sprache zu bringen. Er äußerte sich folgendermaßen:

Nach dem Eintritt des gegenwärtigen Ministeriums haben mehre unsrer ehrenwerthen Kollegen zu verschiedenen Malen gefragt, welches System die Verwaltung zu befolgen gedenke; ob sie, der Note vom 2. November gemäß, in die vorläufige Räumung der abzutretenden Gebietstheile willigen, oder sich der bei Berathung der Adresse ausgesprochenen Ansicht der Majorität dieser Kammer anschließen, und also Limburg und Luxemburg nicht eher räumen wolle, als bis Holland dem Traktat vom 15. Nov. seine Zustimmung ertheilt habe? Das Ministerium hat es bis jetzt nicht für angemessen gehalten, darauf zu antworten, oder uns irgend eine Mittheilung über die Lage unserer auswärtigen Angelegenheiten zu machen. Ich erkläre mir dieses Stillschweigen dadurch, daß nach der Uebergabe der Citadelle die Unterhandlungen von Seiten Frankreichs und Englands wieder begonnen haben, und man

abwarten will, bis man uns etwas bestimmtes mittheilen kann. — Jetzt aber verlangt das Ministerium von uns neue provisorische Kredite, und ich glaube, daß wir berechtigt sind, bei dieser Gelegenheit eine Aufklärung über unsere auswärtigen Verhältnisse zu verlangen, und zu erfahren, ob das Ministerium sie in dem von uns angedeuteten Sinne leitet, oder ob es den alten Weg der nicht zu beendigenden Unterhandlungen eingeschlagen hat, der uns zu neuen lästigen Konzessionen führen muß; bei mir ist diese Besorgniß erwacht, sobald ich von dem Traktats-Entwurf Kenntniß erhielt, der dem Könige von Holland am 31. Dezbr. vorgeschlagen worden ist, und dessen 3ter Artikel heißt: Bis zum Abschluß eines definitiven Traktats zwischen Holland und Belgien bleibt die Schifffahrt frei und unbeschwert, wie sie es seit dem 20. Januar 1831 gewesen ist. Dies läßt mich befürchten, daß England und Frankreich in Zölle und Hemmnisse auf der Schelde willigen werden, wenn der Definitiv-Traktat zum Abschluß kommt. Dieser Umstand, meine Herren, wird Ihnen ebenfalls aufgefallen seyn, und Sie werden es für nothwendig halten, daß wir erfahren, ob die Regierung gegen eine solche Stipulation protestirt hat. Aus dem 4ten Artikel jenes Entwurfes ersehen wir ferner, daß Frankreich und England sich verpflichten, unmittelbar nach Ratifizirung jener Konvention — welche ich als eine Fortsetzung des status quo betrachte — die Räumung Limburgs und Luxemburgs zu verlangen. Daraus ist zu schließen, daß die Regierung sich bis jetzt der Räumung der Gebietstheile widersetzt hat; da aber die beiden Mächte von neuem eine Verpflichtung in dieser Beziehung vor der Annahme des Traktates vom 15. Nov. übernehmen, so wünsche ich zu wissen, ob die Regierung nicht gegen dieses, Holland gemachte Anerbieten protestirt und die vorzeitige Räumung bestimmt verweigert hat? — Wir wissen zwar, daß Holland jenem Traktats-Entwurf nicht beigetreten ist, da aber die Unterhandlungen fortdauern, so ist zu vermuthen, daß man Holland einige andere Konzessionen zu unserm Nachtheil machen wird; und ehe ich daher die verlangten provisorischen Kredite bewillige, wünsche ich zu wissen, wie unsere auswärtigen Angelegenheiten stehen.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten bestieg sogleich die Rednerbühne und ließ sich in nachstehender Weise vernehmen:

Ich beeile mich, dem ehrenwerthen Mitgliede zu erklären, daß die Unterhandlungen, mit denen man sich gegenwärtig beschäftigt, noch nicht zu dem Grade der Reife gediehen sind, daß sie der Gegenstand einer Mittheilung an die Kammer werden können. In dieser Lage überlasse ich mich der Hoffnung, daß sie sich mit der Versicherung begnügen wird, daß die Regierung fortfährt, den Weg zu befolgen, der ihr durch die Akte, welche die Unabhängigkeit Belgiens konstituirt haben, vorgezeichnet ist. Sie ist nicht einen Augenblick von der Linie abgewichen, deren Ausgangspunkt und Ziel ich Ihnen in meinem letzten Bericht dargelegt habe; der erstere war, wie Sie sich erinnern, der Traktat vom 15. Novbr., das letztere, die Ausführung jenes Traktats durch die Mächte, welche ihn garantirt haben. Dieses System ist an diesem Orte bereits ausführlich genug entwickelt worden; die letzten Debatten haben aber die Erörterung darüber erschöpft. Ich gedenke desselben jetzt nur, weil es die Grundsätze in sich faßt, mit denen wir unsere Aemter angetreten haben. Wir haben nicht die Zügel der Regierung in die Hände genommen, um ein Belgien zu machen; in der Politik ist alles Zurückkommen auf das Vergangene ein Fehler, und wir haben denselben nicht begangen. Wir haben Belgien mit erlangten Rechten und mit eingegangenen Verbindlichkeiten vorgefunden, u. den festen Entschluß gefaßt, die einen zu vertheidigen, den andern treu zu bleiben. Auf unsere Rechte gestützt, haben wir von den Mächten die Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten verlangt. Wir haben ihnen zugerufen: Erfüllet Eure Versprechen, und wir werden den unsrigen nicht untreu werden! Dieser Anruf ist nicht vergebens gewesen, er konnte es nicht seyn. Sie erinnern sich, m. H., mit welchem Eifer diejenigen der Mächte demselben entsprachen, welche sich am nächsten zur Hand befanden, um ihre Garantieen in Thatsachen zu verwandeln. Frankreich und England fahren fort, thätig an der Erfüllung der sich gestellten Aufgabe zu arbeiten. Ihre vereinigten Anstrengungen, wenn auch weniger augenfällig geworden, sind deshalb nicht minder eifrig. Indessen werden Sie, m. H., leicht begreifen, daß das Ministerium in diesem Augenblick sich in keine Erörterung über die noch schwebenden Unterhandlungen einlassen kann. Bis heute hatte die Regierung noch keine Veranlassung, die Besorgnisse zu theilen, die einige Personen aus der anscheinenden Unthätigkeit Englands u. Frankreichs zu schöpfen geneigt seyn möchten. Ich räume gern ein, daß die Ungeduld, welche sich zu erkennen giebt, natürlich ist; aber diese Ungeduld muß sich beruhigen, wenn man die Vermittelung jener beiden Regierungen sich auf die beruhigendste Weise entwickeln sieht. — Wir haben Vertrauen in die diplomatischen Verhandlungen gesetzt, und jene regelmäßige Politik, ohne welche wir unsern Platz unter den Europäischen Nationen nicht hätten einnehmen können, hat alle die Früchte getragen, die wir billigerweise von ihr verlangen konnten. — Im Angesicht einer solchen Achtung für feierliche Verbindlichkeiten darf unsere Zukunft nicht trübe, nicht einmal ungewiß erscheinen, und ich kann Ihnen nur wiederholen, was ich Ihnen bereits früher sagte, daß nichts uns veranlaßt, zu glauben, daß die Mächte, welche den Traktat garantirt haben, sich auf die ersten Schritte zur Ausführung desselben beschränken werden. Ich weiß, m. H., daß die an das Ministerium ergangene Aufforderung nichts weniger, als durch bloße Neugierde oder durch einen Geist der Feindseligkeit gegen die Regierung veranlaßt worden ist. (Hier wurde der Minister durch Murren unterbrochen, da er sich einer Wendung bedient hatte, die eine doppelsinnige Auslegung zuließ; er hatte nämlich gesagt: les interpellations ne sont rien moins que dictées par la seule curiosité etc.) Fern liegt mir der Gedanke, die Absichten irgend Jemandes zu verdächtigen. Das Gewissen allein, so hoffe ich, spricht in diesen Mauern. Wenn wir aber, m. H., die Art und Weise betrachten, wie das Haager Kabinet aus den Diskussionen, die sich bei früheren ähnlichen Gelegenheiten in dieser Kammer erhoben haben, immer Vortheil zu ziehen gewußt hat, so müssen wir uns überzeugen, daß jene Diskussionen den größten Einfluß auf den Gang der Politik unsers Gegners geäußert haben. In dem, was er hier, was er auf diesen Bänken hörte, fand er stets die besten Mittel, einen Eindruck auf die Mitglieder der Konferenz hervorzubringen. Erinnern Sie sich, m. H., daß wir bis jetzt erst einen wahrhaften diplomatischen Sieg über unseren Feind davon getragen haben. Es war das Resultat der Unterhandlungen der letzten zwölf Tage des vorigen Septembers; und warum siegten wir bei jener Gelegenheit? Weil kein Anzeichen der Holländischen Regierung den damaligen Gang des Brüsseler Kabinettes verrathen

* *

konnte. Benutzen wir dieses Beispiel, meine Herren, und schonen wir unsere Mittel, um Alles zurückzuweisen, was unseren Rechten und Interessen zuwiderläuft. — Auf einen Theil der Aufforderung des vorigen Redners werde ich offen antworten. Ich glaubte nicht ein neues Glaubensbekenntniß in Betreff der gegenseitigen Räumung der Gebietstheile ablegen zu müssen; da man indessen diese Frage von neuem angeregt hat, so kann ich nur wiederholen, daß die Regierung es immer als den Bestimmungen des Traktats vom 15. November widersprechend betrachtet hat, die betreffenden Gebietstheile der Niederländischen Regierung eher zu überliefern, als bis die an ihren Besitz geknüpften Bedingungen erfüllt sind. Die erste Frage, welche sich hierbei natürlich aufdringt, ist die: welches sind die Bedingungen, die sich an den Besitz jener Gebietstheile knüpfen? Ich habe auf diese Frage schon in der Sitzung v. 24. Nov. geantwortet; ich habe mit Berufung auf die Note der Konferenz vom 11. Juni gesagt, daß es außer Zweifel sey, daß die vollständige und gegenseitige Räumung Belgien unverzüglich die Schifffahrt auf der Schelde und Maas und die Benutzung der bestehenden Straßen zur Handels-Verbindung mit Deutschland sichern müsse, wie es der Traktat vom 15. Nov. festsetzt. Dies ist die Auslegung, welche die Mächte selbst gegeben haben, und wir konnten auch nichts Geringeres von den beiden unter ihnen, welche sich die Ausführung des Traktats zur Aufgabe gestellt haben, erwarten. Ich freue mich, daß ein neuerliches Aktenstück meine Behauptung bestätigt hat. In den Vorschlägen, die England und Frankreich dem Haager Kabinet gemacht haben, kann man in der That den in der Note vom 11. Juni vorherrschenden Gedanken nicht verkennen. Sie werden mir erlauben, m. H., mich auf diese einzige Bemerkung über die eben erwähnten Vorschläge zu beschränken; sie tragen in Bezug auf uns noch keinen offiziellen Charakter, und es würde daher unpassend seyn, sie zu erörtern, oder uns auch nur auf Erklärungen in Bezug auf die Absichten der Regierung hinsichtlich der Unterhandlungen einzulassen, welche jetzt von den beiden ausführenden Mächten geleitet werden.

Um einem Streit über die (oben erwähnte) zweideutige Phrase des Herrn Goblet vorzubeugen, nahm der Justiz-Minister sogleich das Wort, und erklärte, daß dieselbe von einigen Mitgliedern falsch ausgelegt worden sey, welches indessen begreiflich wäre, da sich Grammatiker schon schaarenweise über die Bedeutung des rien moins gestritten hätten. — Herr Gendebien bemerkte, daß er auf die Rede des Ministers nicht antworten, sondern nur dagegen protestiren wolle, daß man sein Stillschweigen nicht so auslege, als ob er das Gesagte billige. Er für seinen Theil wolle an der Rolle des Geprellten, die Belgien seit zwei Jahren spiele, nicht länger Theil nehmen. — Hr. Julien fragte den Minister, ob er denn nicht wenigstens eine Zeit bestimmen könne, wann er sein Stillschweigen brechen wolle? Hr. Goblet erwiederte, daß die Belgischen Angelegenheiten von zu viel diplomatischen Partikularitäten abhingen, als daß er allein ihnen ein Ziel vorschreiben könne. Die eingeleiteten Unterhandlungen beschleunigen, die Interessen des Landes nicht bloßstellen zu wollen, sey Alles, was er versprechen könne. — Nach einigen Bemerkungen der Herren H. von Brouckère, A. Rodenbach und Angillis über das Unpassende und Nachtheilige der provisorischen Kredite, und nachdem die Minister die ihnen dieserhalb gemachten Vorwürfe von sich abzulehnen, und auf die Umstände zu schieben versucht hatten, wurden die einzelnen Artikel des Entwurfes angenommen, die Abstimmung über das Ganze aber auf morgen verschoben. — Der von London hier eingetroffene Baron Stockmar hat eine lange Unterredung mit dem Könige gehabt. Man will wissen, daß er der Ueberbringer wichtiger Nachrichten in Bezug auf die Schelde-Schifffahrt ist. — Der Lynx will von einer gut unterrichteten Person aus London folgende Mittheilung erhalten haben: Die Französische Regierung hatte verlangt, daß die Kosten für die Expedition nach Antwerpen Holland zur Last gelegt werden sollten; aber das Londoner Kabinet hat sich dieser Anforderung förmlich widersetzt, so daß Frankreich sich durch die im Triumph heimgeführten 6 kleinen Kanonen für vollkommen entschädigt halten muß.

Die gegenwärtige Stärke der **Belgischen Armee** ist (nach zuverlässigen Privatnachrichten) folgende: Kavallerie: 14 Schwadronen sogenannter Guides: 720 Mann und 650 Pferde; 2 Regimenter Uhlanen, 14 Schwadronen, 2480 Mann, 2180 Pferde; 2 Regimenter leichter Dragoner, 14 Schwadronen, 2480 Mann, 2280 Pferde; 1 Regiment Kürassiere, 9 Schwadronen, 1600 Mann, 1460 Pferde, und eine Brigade Gendarmerie, 3 Schwadronen, 540 Mann, 490 Pferde. Zusammen: 44 Schwadronen, 7820 Mann und 7160 Pferde. Infanterie: 12 Linienregimenter mit 60 Bataillonen und 56,400 Mann; 3 Regimenter Jäger, 12 Bataillone, 10,680 Mann; 2 Freiregimenter, 2 Bataillone, 1800 Mann, und 34 Bataillone Bürgergarden, 20,400 Mann. Artillerie: Feldbatterieen 2899 Mann, Garnisonbataillone 1347 Mann, zusammen: 4246 Mann, das Feldlazareth, das Gepäckwesen u. dgl. nicht gerechnet, was zusammen noch 1200 Mann beträgt. Außerdem giebt es noch eine Pontonbrigade zu 137 Mann, und ein Ingenieurskorps mit Stab und allem 1131 Mann. Das Ganze beträgt also zusammen: der Stab 245 Mann, Infanterie 89,280 Mann, Kavallerie 7820 Mann, Artillerie 5446 Mann, Ingenieurs 1228 Mann; Summa: 104,019 Mann. Zu diesen kommen nun noch 6000 Mann Invalidenkompagnieen, Depots, Hospitalbeamte, Arbeiter und die Artilleristen der Bürgergarde. Die Angaben über die Zahl der, in der Belgischen Armee dienenden fremden Offiziere sind sehr übertrieben; sie reicht nicht einmal für das Bedürfniß aus. Sie werden in 2 Klassen getheilt: 1) Diejenigen, welche nur einstweilig dienen und sogar noch die Französische Uniform tragen. Zu diesen gehören: der General Desprez, der Oberst-Lieutenant Beaujeaux und etwa noch 18 andere Offiziere. 2) Diejenigen, welche regelmäßige und bleibende Dienste in der Belgischen Armee genommen haben und in dieser avanciren. Zu diesen gehören die Generale Evain und Hurel mit ungefähr 220 Offizieren verschiedener Grade, und unter diesen befinden sich etwa 35 Polen und einige wenige Deutsche. Die Kavallerie bildet im Ganzen ein sehr hübsches Korps, hat schöne Leute und ist gut beritten, obgleich sie im Ganzen eher als schwere, denn als leichte Kavallerie zu brauchen seyn dürfte. Die Pferde sind unendlich besser als die der Franzosen, der Mangel an guten Schwadron-Chefs und vor allen an guten Unteroffizieren und Wachtmeistern, verbunden mit dem revolutionären Sauerteig, der immer noch in dem Allen steckt, macht, daß sowohl die Manöver, als die Subordination und die ganze innere Ordnung sehr mangelhaft sind. Sieht man die Kavallerie im Ganzen und in Reihe und Glied, so hat sie ein sehr kriegerisches Ansehen; sobald sie aber Bewegungen macht, wird man gewahr, wie Alles langsam geht und keinen Halt hat. Es fehlt überall an Präzision, Tüch-

tigkeit und Schnelligkeit. An der äußern Equipirung bemerkt man weder Nettigkeit noch Uebereinstimmung. Das Fuß-Exercitium scheint sehr vernachlässigt zu seyn, auch das Reiten ist sehr mangelhaft; die Reiter schwanken im Sattel, haben einen schlechten und lockern Sitz und einen schleppenden, trägen Gang wenn sie zu Fuß sind. Was die Infanterie betrifft, so ist es nicht möglich, äußerlich schönere Leute zu sehen, als im Ganzen in den Belgischen Regimentern und namentlich in den Grenadierkompagnieen. Die Flügelkompagnieen werden etwas besser bezahlt, als die andern, und die Leute werden deshalb „von der Elite" genannt und zur Belohnung in diese Kompagnieen versetzt. In Reihe und Glied sieht die Infanterie sehr soldatisch aus, bei näherer Ansicht aber findet man einen großen Mangel an Behendigkeit, Leichtigkeit, Fertigkeit, kurz allem, was zum guten Soldaten gehört. Auch außer dem Dienst sieht man die Leute selten gerade oder fest gehen, und wenn sie unter dem Gewehr stehen, so bemerkt man ein beständiges Wackeln der Köpfe und Bajonnette. Auch die Bataillons-Evolutionen sind sehr langsam und ungewiß. Bei allem dem lassen sie, für ein so junges Heer, viel für die Zukunft erwarten. Die Zahl der Waffenführenden stellt sich im Verhältniß gegenwärtig wie 1 zu 40, wenn man die Bevölkerung von Belgien zu 4 Millionen Seelen annimmt: und wenn man die waffenfähigen Männer zwischen 16 und 40 berechnet, wie 1 zu 15. Bei der Artillerie sieht man tüchtige Leute und sie zeigen viel Geschick zum gewöhnlichen Felddienst. Dagegen exerciren sie schlecht, und die Unteroffiziere und die Feldwebel scheinen den Dienst nicht viel besser zu verstehen als die Gemeinen. Die Bewegungen sind langsam und ohne Präcision, und sie sind, mit wenigen Ausnahmen, im Kugelschießen ganz vernachlässigt. Das alles wird sich indeß durch die Erfahrung bessern.

Oesterreich.

Wien, vom 4. Februar. Se. Majestät der Kaiser haben dem Oberst-Lieutenant Anton Prokesch Ritter von Osten die Bewilligung ertheilt, das ihm von Ihrer Maj. der Herzogin von Parma verliehene Commandeur-Kreuz des Konstantinischen St. Georg-Ordens annehmen und tragen zu dürfen.

Rußland.

Im Journal de St. Petersburg liest man: Es ist wahrscheinlich, daß nach dem, was in auswärtigen Blättern publizirt worden, ein Theil des Publikums zu einem Irrthum über den Preis, zu dem unsere letzte Anleihe in Holland realisirt worden, verleitet werden könnte. Dieselbe ist zwar effektiv zu $84\frac{1}{4}$ abgeschlossen worden, jedoch den Silber-Rubel, anstatt zu $36\frac{1}{2}$ Stüber, welches der feststehende Werth der Rubels ist, zu 40 Stüber oder 2 Fl. Holländisch, nach der, auf der Amsterdamer Börse angenommenen Usance gerechnet. Folglich ist der Effektiv-Preis der Anleihe, im Verhältniß zu dem festen Werth des Rubels, nicht $84\frac{1}{2}$, sondern $92\frac{80}{400}$ in Geld. Es versteht sich von selbst, daß die späteren Cours-Differenzen nicht in Anschlag gebracht werden können, denn es handelt sich hier nur darum, was man in Holland dafür giebt.

Griechenland.

Aus Syra vom 9 Dezember wird in Pariser Blättern gemeldet: Mehre Mitglieder des ehemaligen Senats haben sich in der Absicht, ein von der Central-Regierung in Nauplia unabhängiges Gouvernement zu errichten, in Astros versammelt, und die Redakteure des „Griechischen Spiegels", der jetzt unter ihrem Einflusse redigirt wird, mit sich dorthin genommen. Von Astros haben sie sich nach Spezzia begeben, wo sie sich gegenwärtig noch befinden. Kolokotroni ist die Seele dieser Opposition.

Jonische Inseln.

(Oest. Beob.) Nachrichten aus Corfu zufolge, sind Se. Majestät der König Otto von Griechenland am 18. Januar am Bord der Königl. Großbritannischen Fregatte Madagascar, Kapitän Lyons, im dortigen Hafen angelangt, wo Se. Majestät von dem Lord-Oberkommissär, Lord Nugent, dem kommandirenden General Sir A. Woodford, dem Regenten, und den übrigen Behörden der jonischen Regierung aufs Feierlichste empfangen und bewillkommt wurden. Wegen des unsichern Zustandes der Witterung stiegen Se. Majestät erst gegen Abend ans Land, speisten mit Ihrem Hofstaate bei dem Lord-Oberkommissär, und beehrten den Ball, der im Regierungspalaste Sr. Majestät zu Ehren gegeben wurde, bis nach 11 Uhr mit Ihrer Gegenwart, worauf Höchstdieselben an Bord der Fregatte Madagascar zurückkehrten. — Am folgenden Morgen, den 19ten, um 11 Uhr begaben sich der Lord-Oberkommissär, der kommandirende General und der gesammte Generalstab mit einer Ehrenwache an die Stelle im Hafen, wo Se. Majestät der König mit Feierlichkeit ans Land stiegen, und Sich, unter dem Donner der Geschütze der im Hafen liegenden Schiffe und der Citadelle, umringt von einer zahllosen Menschenmenge, die Se. Majestät mit Jubelgeschrei begrüßte, durch die Reihen der in den Straßen in Parade aufgestellten Truppen, in die für Höchstdieselben im Regierungspallaste in Bereitschaft gesetzten Appartements verfügten. Bald darauf erschienen Se. Majestät zu Pferde auf der Esplanade, wo Musterung über die daselbst versammelten Truppen gehalten wurde; Abends wurde der Lord-Oberkommissär mit seinem Gefolge, Sir A. Woodford, der Präsident des Senats, der Regent und mehre andere Regierungspersonen zur Tafel gezogen. — Ein Theil des Convoi's, an dessen Bord sich die Königlich Baierischen Expeditionstruppen befanden, war am 15. Januar in Corfu angelangt; die übrigen Schiffe wurden spätestens am 21sten erwartet. — Nachrichten aus Malta zufolge, war der Viceadmiral Sir Henry Hotham am 12. Januar an Bord des Linienschiffes Alfred nach Napoli di Romania abgesegelt, um Se. Majestät den König Otto daselbst zu erwarten.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, vom 1. Febr. Se. Majestät haben geruht, die vom Hofkanzler-Amte untersagte Herausgabe der Abend-Zeitung, „Bihang till Stockholms Dagligt Allehanda", nach Vorschrift der Preßfreiheits-Verordnung, zu bestätigen, und befohlen, daß die Fortsetzung genannter Zeitung nicht weiter zugestanden werde. — Eine Stockholmer Zeitung meldet: Es wird nun allgemein hier als sicher angesehen, daß der Reichstag am Schlusse des Oktobers oder Anfangs Novembers dieses Jahres stattfinden wird. — Den neuesten Verordnungen zufolge, sind für dieses Jahr die bisherigen Quarantäne-Verfügungen in Hinsicht der Cholera aufgehoben.

Nord-Amerika.

New-York, vom 31. Dezember. Auf Befehl des Kongresses ist zu Washington eine Bevölkerungs-Tabelle der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, nach der fünften im J.

1832 vorgenommenen Volkszählung, bekannt gemacht worden, worin zugleich die Weißen, die freien Farbigen und die Sklaven in jedem einzelnen Staate, besonders angeführt sind. Es ergiebt sich daraus Folgendes: Die Gesammt-Bevölkerung der Vereinigten Staaten besteht aus 12,858,670 Seelen, worunter 10,849,620 Freie und 2,009,050 Sklaven. Die 11 nördlichen Staaten Maine, New-Hampshire, Rhode-Island, Massachusetts, Connektikut, Vermont, New-York, Pennsylvanien, Ohio, Indiana und Michigan, haben bei einem weit geringeren Flächenraum verhältnißmäßig eine viel stärkere Bevölkerung, als die 17 südlichen Staaten New-Jersey, Delaware, Maryland, Virginien, Nord-Karolina, Süd-Karolina, Georgien, Kentucky, Tenessee, Louisiana, Missisippi, Illinois, Alabama, Missuri, Arkansas, Florida und Columbien, wobei noch zu bemerken ist, daß fast die ganze Sklaven-Bevölkerung auf die südlichen Staaten kömmt, denn die nördlichen zählen nur 574 Sklaven; der Staat Vermont hat deren gar nicht. Die freie Bevölkerung in den nördlichen Staaten beläuft sich auf 6,531,525 und die in den südlichen auf 4,318,095 Seelen. Die meisten Sklaven haben die Staaten Virginien und Süd-Karolina, nämlich der erstere Staat 469,757 und der letztere 315,401. Die Zahl der Sklaven übersteigt in Süd-Karolina sogar die der Freien, denn dieser Staat zählt nur 257,863 Weiße und 7,921 freie Farbige. Die stärkste Bevölkerung haben New-York und Pennsylvanien; ersteres nämlich 1,873,663 Weiße, 44,869 freie Farbige und 76 Sklaven, letzteres 1,309,900 Weiße, 37,930 freie Farbige und 403 Sklaven. Die geringste Bevölkerung hat Arkansas, nämlich 25,671 Weiße, 141 freie Farbige und 4576 Sklaven. Im Jahre 1830 betrug die Gesammt-Bevölkerung der Vereinigten Staaten 12,856,154 Seelen; sie hat sich also in den letzten 2 Jahren nur um 2516 vermehrt.

Die gesetzgebende Versammlung von Süd-Karolina hat in ihrer Sitzung vom 17ten d. M. nach Anhörung der Proklamation des Präsidenten der Vereinigten Staaten mit einer Majorität von 90 gegen 24 Stimmen folgenden Beschluß angenommen: In Betracht, daß der Präsident in der von ihm publizirten Proklamation sich gegen die Gesetze dieses Staats erhoben, daß er die Bürger desselben zur Eidbrüchigkeit aufgefordert und ihnen gedroht hat, sie mit Waffengewalt dazu zu zwingen, obgleich die Anwendung eines solchen Mittels der Verfassung zuwider ist und sich mit dem Bestehen eines freien Staates nicht vereinbaren läßt; ist beschlossen worden, daß Se. Excellenz der Gouverneur ersucht werden soll, auch eine Proklamation zu erlassen, um das Volk dieses Staats gegen das Unternehmen des Präsidenten der Vereinigten Staaten zu schützen, um es zur Verachtung gegen dessen eitle Drohungen aufzufordern, und um die Freiheit des Staats gegen die von dem Präsidenten vorgeschlagenen willkürlichen Maßregeln zu vertheidigen.

Miszellen.

Breslau. Unser vorgestriges Amts-Blatt enthält folgende Belobigung: Zu dem Neubau des evangelischen Pfarrhauses zu Mechwitz, Kreis Ohlau, hat der Patron der dortigen Kirche, Herr Major Battery auf Mechwitz, zu den Gesammt-Kosten von 1360 Rtlrn. aus eigenen Mitteln 960 Rtlr. beigetragen. — Es gereicht uns zur Freude, die hierbei an den Tag gelegte gute Gesinnung des Herrn Majors Battery hiermit anzuerkennen.

Breslau, den 1. Februar 1833.

Man schreibt aus St. Petersburg, vom 2. Februar. Das Journal des Ministeriums des Innern enthält einen sehr ausführlichen Artikel über den Weinbau in Rußland; die verschiedenen von der Regierung zur Begünstigung dieses Gewerbzweiges getroffenen Maßregeln sind darin in chronologischer Ordnung aufgezählt, und am Schluß heißt es: Die Anpflanzung des Weinstocks und die Bereitung von Wein und Branntwein bilden fast den ausschließlichen Erwerb der Bewohner mehrer Gegenden in der Kaukasischen Provinz, namentlich der Gegend von Kisliar. Zu Astrachan und in einigen Stanitzen des Don ist der Winzer-Stand der gewinnreichste, und in Tauris hat sich sogar eine Gesellschaft zur Vervollkommnung und zum Verkauf der Weine der Krimm gebildet. Die Ursache dieses glücklichen Erfolgs ist ohne Zweifel der Begründung von Winzer-Schulen zuzuschreiben, deren die Krone zu Kisliar und in der Krimm gestiftet hat, und wo der Weinbau und die Weinkelterung praktisch gelehrt werden. Es konnte nicht fehlen, daß hierdurch ein Wetteifer unter den Einwohnern erweckt wurde, und daß mehre derselben sich entschlossen, bedeutende Kapitalien in diesem Industrie-Zweige anzulegen. Viele sind nun dahin gelangt, daß ihr Wein sich an Güte fast den fremden Weinen nähert, und den in den Muster-Schulen der Krone bereiteten übertrifft, so daß die letzteren von Tag zu Tage entbehrlicher werden.

Am 1. Januar — so schreibt man aus Rom vom 26sten desselben Monats — hat der Ritter Manzi in der Nekropolis von Tarquinia ein Etruskisches Grab entdeckt, welches alle bisher dort gefundenen an Pracht übertrifft. Die Gruft ist viereckig und wird in der Mitte von einer ebenfalls viereckigen Säule getragen; in drei Seiten der letzteren stehen drei beflügelte Genien von mehr denn natürlicher Größe u. auf der, der Thür gegenüber liegenden Seite befindet sich eine lange Etruskische Inschrift. Diese Gruft nimmt durch ihre Konstruktion, so wie durch ihre Inschriften und Gemälde das Interesse der Alterthumsforscher in hohem Grade in Anspruch.

In Nr. 13, des diesjährigen Freimüthigen steht Folgendes: „Das Schloß Blaye, in welchem die Herzogin von Berry gefangen sitzt, wird nicht Ble oder Bleje ausgesprochen, sondern ausnahmsweise wie Blai." In Beziehung auf diese Belehrung enthält nun Nr. 27 derselben Zeitschrift den folgenden Artikel:

Blayana. An den Herrn Herausgeber. — Die Bemerkung im 13. Stücke des Freimüthigen über die ungewohnte Aussprache des Wortes Blayes oder Blaie, hat mich veranlaßt, dem Namens-Ursprunge dieses, seit kurzem so berühmt gewordenen Orts, nachzuforschen. Die Stadt, von den Römern erbaut, ist eben so alt als Bordeaux selbst; der Name beider ist Blavia und Burdigala. Man findet Blavia im Ansonius, und der erste Vers der Stelle des alten Lateinischen Dichters, hat eine seltsame Anspielung auf die gegenwärtige Zeit, daß man sie vielleicht gern hier liest. In einer seiner Episteln an seinen Freund schreibt nämlich der Dichter:

Te quoque non pigeat consponsi foederis; et jam
Citus veni remo, aut rota,
Aequoris undosi qua multiplicata recursu
Garumna pontem provocat,
Aut iteratarum qua glarea trita viarum
Fert militarem ad Blaviam.

Wie sehr stimmt das consponsum foedus mit den doppelten Verbindungen der Herzogin mit der Carlistischen Parthei in Frankreichs Süden und der Vendée zusammen. Und wie bedeutend das Te non pigeat! „Laß Dich nicht gereuen des gegenseitigen Bandes, der Dich zu Wasser und Lande nach dem militarem Blaviam (der Festung Blaies) gebracht hat.“ — Uebrigens scheint die angegebene Aussprache von Blayes (wie Blai) mit der Gasconischen Mundart zusammenzuhängen, wie in Biscaya (Biskeija) und anderen.

C—l.

Der Freimüthige vom 9ten d. sagt in seiner theatralischen Wochenlese: Hoftheater: Neue Produkte fehlen; Mad. Crelinger, Frau v. Wrochem und die Sängerin Mad. Greis-Hoffmann haben den Familienkreis dieser Bühne um drei hoffnungsvolle Töchter erweitert, denen die Anwartschaft, einst unsere Söhne zu entzücken, nach hiesigem Ortsherkommen, nicht zu entziehen seyn dürfte. Auch spricht man noch von andern Hoffnungen.

In demselben Blatt findet sich folgendes Chronikalische: Der beliebte Erzähler A. v. Tromlitz (Herr v. Witzleben) aus Dresden, befindet sich zum Besuche hier, der Aufführung eines neuen Schauspiels von ihm: „Der Friedhof von St. Sebald“ beizuwohnen. — Der Kapellmeister Conradin Kreutzer, der Komponist von Uhlands Frühlingsliedern ist ebenfalls hier, um seine Oper „Melusine“ auf der Königsstädtischen Bühne einzustudiren. Die beiden Hauptpartheien werden durch die Hähnel und Holzmiller besetzt. — Der erste diesjährige Subscriptions-Ball war so wenig besucht und endete so früh, daß viele Fremde, die gegen zehn Uhr erst vorfuhren, wieder umkehren mußten, indem man bereits die Lichter auslöschte.

(Eingesandt.)

Landwirthschaftliche Beobachtung.

Obgleich unsere Felder bis jetzt ohne gewöhnliche Schneedecke geblieben, so zeigen doch die Früh- und Spät-Saaten, unseres Winter-Getreides, erstere in ihrer gesunden grünen Farbe, letztere durch ihre natürliche Röthe, daß sie nicht, wie befürchtet wurde, Schaden gelitten haben. Auch sind durch mehrmalige Glatteis-Fröste die Feldmäuse getödtet, und die Arbeiten der Maulwürfe nicht begünstigt, eben auch im gebrochenen Acker, die an die Luft gekommenen Unkraut-Wurzeln (Quecken) gar sehr vermindert worden.

Solchergestalt hat also der Landmann (insofern die zukünftige Witterung nicht grausam erscheint) die Aussicht, da schon jetzt viel im Acker gearbeitet wird, auch dieses Jahr seine Mühe und Arbeit in einer gesegneten Ernte belohnt zu erhalten.

---

† † †

† † † Robert der Teufel. † † †

Es ist halb elf Uhr. Ich habe zum erstenmal den vielbesprochenen Robert der Teufel gehört. Urtheilen will und kann ich nach dieser ersten Aufführung noch nicht, aber berichten will ich, daß sich im ersten Akt nur ein einziges Zeichen des Beifalls kund gab, daß dann auch in den folgenden Akten, die lieblichen Nummern der Prinzessin ausgenommen, nur geringe folgten, daß ich viele Laien und Kunstkenner mit vieler Heftigkeit auf die Musik schimpfen hörte, und daß man den in Paris so hoch gefeierten Meyerbeer so wenig achtete, daß man in den Zwischenakten im Publikum Akkorde sang, die wenigstens natürlicher klangen als viele des Komponisten. Aber vielleicht haben wir manche Akkorde bei der heutigen Aufführung noch nicht richtig aufgefaßt, vielleicht klingen vie e bei der Wiederholung reiner, vielleicht hören wir weniger die flache Hand des Direktors und sein schlechtes Klavier, vielleicht exerziren Sänger und Orchester noch etwas nach. O es ist ein Jammer, hier die nackte Wahrheit zu berichten!

Obigem ersten Referat unseres Theaterreferenten erlaub' ich, der Redakteur dieser Zeitung, mir Folgendes folgen zu lassen:

Ich sah im vorigen Jahr im Berliner überfüllten Opernhause die dortige erste Vorstellung der Oper quaestionis, welche der Komponist selbst einstudirt hatte und dirigirte, und kam, obgleich die Ouvertüre um sechs Uhr begonnen, erst kurz vor Mitternacht nach Hause, denn bis ¼ 12 hatte diese erste Vorstellung gedauert. (Die folgenden Vorstellungen wurden fast um eine Stunde gekürzt.) Die treffliche, grandiose Kapelle zeigte sich in der nur zu reichen und üppigen Instrumentation in vollem und schönem Glanze; im Gesange und auch in der Darstellung leistete Fräulein von Schätzel (Alice) höchst Ausgezeichnetes und Außerordentliches; Madame Seidler (Isabelle), die Herren Bader (Robert), Blume (Bertram), Mantius (Raimbaut) waren mehr und minder sehr lobens- und beifalls-werth; die Dekorationen, besonders die, ein wahres Meisterwerk der Dekorationsmalerei zu nennende, der öden Rosalienkirche im dritten Akt, gehören, — und das will viel sagen, — zu dem Schönsten, was in dieser Hinsicht auf der Berliner Opernbühne je geleistet worden; auf Garderobe und Statisterei war großer Aufwand und Fleiß verwendet und die trefflich geordneten und eingeübten, nur im zweiten Akt sich zu breit machenden, Tänze gaben dieser ersten Berliner Vorstellung einen unschätzbaren Werth, der den folgenden Vorstellungen freilich gefehlt hat; denn Maria Taglioni, die Terpsichore unserer Zeit, gastirte zum letzten Male, im zweiten Akt als Bauermädchen, im dritten als Anführerin der, zu dämonischen Verführerinnen umgestalteten, Nonnen, mit einer, jeder Schilderung trotzenden, Unvergleichlichkeit. Das war denn nun Alles sehr schön und ergötzlich und reizend, aber es konnte mir nicht verdecken, welchem schlechten und falschen Zeitgeschmack der talentreiche und persönlich höchst liebenswürdige Componist in dieser Composition huldigt und wie der in seiner rechten Sphäre wahrhaft geniale Scribe einen wunderschönen Stoff auf das abgeschmackteste und unsinnigste verhunzt hat. *) Eine albernere Figur als der teuflische père noble Bertram ist wohl kaum zu ersinnen und zu finden.

Was Ludwig Rellstab, in der Vossischen Berliner Zeitung, in seiner musikalischen Zeitschrift Iris, und in der Zeitung für die elegante Welt, gegen die fragliche Oper Tadelndes ausgesprochen hat, mag von Vielen unbillig,

---

*) Ich meine mit dem Verhunzten das schöne, sinnige französische Volksbuch: La terrible et merveilleuse histoire de Robert le diable; lequel après fut homme de bien. Holtei hat diese S ge dramatisch bearbeitet (man sehe seine Beiträge für das Königstädter Theater, Bd. 2). Auch von Raupach giebt's eine dr matische Bearbeit ng der von Scribe eigentlich ganz unbenutzten Sage.

ungerecht, hart und scharf befunden werden, schwerlich von Solchen, die, wie jener tüchtige Kritiker, in Gluck und Mozart ein Höchstes erkennend, fühlend und würdigend, so leeren und frivolen Bizarrerieen und Karikirungen, wie die Composition von „Robert der Teufel" sie so im Uebermaaß enthält, einen edlen Zorn zuwenden.

An
Madame Piehl-Flache,
als Isabella in „Robert der Teufel."

Den finstern Mächten hochwillkommne Beute
Ist Robert fast verfallen schon der Hölle,
Umgarnt hat Bertram ihn mit Blitzesschnelle,
Der seines Sohnes Haupt dem Abgrund weihte.

Da wandelt plötzlich sich die Nacht zur Helle,
Der Liebe Schutzgeist tritt an seine Seite,
Vor seinem Zauber weicht die grimme Meute,
Er führt ihn siegreich zu des Tempels Schwelle.

So führst auch Du auf klaren Sangeswogen,
Der Hörer Herzen aus des Lebens Grenzen
Zum Land der Jugendträume sanft zurück.

Heil, wem die Götter so wie Dir gewogen!
Geschmückt stehst Du mit ihren schönsten Kränzen,
In Deiner Brust trägst Du ein hohes Glück!

H. T.

Auflösung des Sylbenräthsels im vorgestrigen Blatt:
Sinngedicht.

Viersylbige Charade.

Es kann der ersten Beiden Kraft
Wohl schnell den Tod Dir geben;
Doch hat auch schon manch erstes Paar
Gerettet manches Leben.
Die Letzten machen Vieles Dir;
Doch giebst Du ihnen Kleider,
Dann stehn zu Deinem Dienst bereit
Sie immer nur als Schneider.
Ein jeder Apotheker ist
Im strengsten Sinn das Ganze;
Doch kennst Du auch ein ander's noch
Aus heitrer Räthsel Kranze.

E. Woywode.

Theater-Nachricht.

Donnerstag, den 14. Februar, zum 2tenmale: Robert der Teufel. Große heroisch-romantische Oper mit Tanz in 5 Akten. Musik von Meyerbeer. Die Dekorationen neu vom Herrn Weyhwach. Die Kostüme neu nach den Pariser Figurinen. Die Maschinerie vom Maschinenmeister Herrn Fehlan. Sämmtliche Arrangements vom Balletmeister Herrn Occioni.

An —.

Drei Monat sind's, daß eine Fieberglut
Mein Herz durchströmt' in ungewohnter Weise;
Dreimal erregte sie mein Dichterblut, —
Du selbst hast ja in Händen die Beweise.

Dein Wiegenfest erschuf erst meinen Muth,
Das neue Jahr erweiterte die Kreise,
Doch — ein versagter Tanz erlöscht die Glut,
Und gern begeb' ich nun mich auf die Reise.

Ich danke Dir, daß ich vom Traum erwacht,
Und daß mein Leben neuer Kenntniß reich;
Denn diese Monde sind mir Ein Gedicht.

Dem Freund' verzeih' die Mahnung noch: „Gieb Acht,
Daß Dir, den Thörinnen Matthäi gleich,
Das Oel des Geistes nicht einmal gebricht!"

Breslau, am 11. Februar 1833.

E—. —.

Ein heftiger rheumatischer Anfall hat mich gehindert, meine letzte vier und zwanzigste Vorstellung zu geben, und darin meinen Vorsatz, mich durch neue Proben meiner Kraft dem gütigen Andenken des geehrten Publikums der Hauptstadt Schlesiens zu empfehlen, auszuführen. Indem ich für den mir bezeigten hochehrenden Beifall meinen schuldigen gehorsamsten Dank ausspreche, erlaube ich mir die Versicherung: daß die Erinnerung an alle wohlwollende Einwohner Breslaus in seinem Wanderleben begleiten wird

Karl Rappo.

Concert-Anzeige.

Heute, den 14ten Februar, findet das IVte Abonnement-Concert des Musik-Vereins der Studirenden im Musiksaale der Universität statt.

I. Theil: 1) Ouverture zum Hausirer, von Onslow. 2) Chor aus Wilhelm Tell, von Rossini. 3) Introduction und Variationen für Fagott, von Jacobi, vorgetr. v. Herrn Heidenreich. 4) Vierstimmige Gesänge: a) Barcarole v. E. Tauwitz, b) Lied einer Kaffeeschwester, von Grisheim und Sadebeck.

II. Theil: 1) Ouverture zum Zauberspiele „das Leben ein Rausch", v. Seidelmann. 2) Polonaise in A dur für Violine, v. Mayseder, vorgetragen v. Herrn Lüstner sen. 3) Vierstimmige Gesänge: a) der Fastnachtdienstag, v. E. Richter, b) die Philister und Musensöhne, v. Pulvermacher und Hesse. 4) Chor der Bergleute aus dem Bergmönch, v. Wolfram.

Billets à 10 Sgr. sind in den Musikhandlungen der Herren Cranz, Förster u. Leuckart, und à 15 Sgr. an der Kasse zu haben.

Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Breslau, den 11. Februar 1833.

Die Direction des Musikvereins der Studirenden.
Klingenberg. Lengfeld. Tilgner.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 39. der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 14. Februar 1833.

Verlobungs-Anzeige.

Die heute vollzogene Verlobung meiner ältesten Tochter Julie, mit dem Herrn S. Bergmann, zeige ich Verwandten und Freunden ergebenst an.

Breslau, den 12. Februar 1833.

Johanna verwittwete Cuhnow.

Als Verlobte empfehlen sich:

Julie Cuhnow.
S. Bergmann.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 9ten d. M. früh halb 11 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau von einem muntern Töchterchen, beehre ich mich meinen werthen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Sulau, den 13. Februar 1833.

Carl Heider, Brauer.

Beckmann als Eckensteher Nante in Nante's Verhör ist colorirt à 10 Sgr. zu haben in der Kunsthandlung von Eduard Sachse, Ring, Riemerzeile Nr. 23.

Die geehrten Herrn Subscribenten auf das bei George Gropius in Berlin erscheinende Werk:

Berlin und seine Umgebungen im 19ten Jahrhundert,

belieben das jetzt erschienene 2te Heft gegen Erlegung von 15 Sgr. in Empfang zu nehmen in der Kunsthandlung von Eduard Sachse, Ring, Riemer-Zeile Nr. 23.

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

Dr. F. Otto englisches Lesebuch für Schul- und Privat-Unterricht. 8. München, bei Fleischmann. Preis 18 Gr.

Ein vortreffliches Hülfsmittel bei Erlernung der englischen Sprache, das Lehrern und Lernenden willkommen seyn wird.

Conversationslexikon. 10 Bde. 1823. Ppb. L. 12½ Rtlr. f. 6½ Rtlr.

Strombeck, Ergänz. z. Criminalrecht. 1831. 2 Bde. elegant. Halbfranz u. ganz neu. Ldpr. gebund. 6⅓ Rtlr. f. 5 Rtlr. Bredow, Tabellen d. Weltgeschichte u. Literärgesch. Neueste Aufl. v. Manso. 1821. Fol. Ppbd. fast neu. L. 1⅚ Rtlr. f. 1 Rtlr. Passow, griech. Lexik. Hlbfrzbd. 1831. ganz neu. f. 7 Rtlr. Riemer, griech. Lexikon. 2 Bde. 1830. Hlbfrzb. Ldpr. 6⅔ Rtlr. f. 2½ Rtlr. Rabe'sche Gesetzsammlung. 13 Bde. f. 10 Rtlr. Barthelemy, Reisen des jungen Anacharsis in Griechenland. 14 Bde. 1828. Hlbfrzb. g. neu. L. geb. 7½ Rtlr. f. 4⅓ Rtlr. Jugendzeitung mit viel. Kpfrn. 16 Bde. 4. Ldpr. 128 Rtlr. Ppb. fast neu. f. 22 Rtlr.

Bekanntmachung.

Im Juni 1830 ist ein messingener, augenscheinlich für ein Bierfaß bestimmter Hahn, in Beschlag genommen und in das Depositorium der Frohnfeste abgeliefert worden. Der unbekannte Eigenthümer wird hierdurch aufgefordert, am 28sten Februar d. J. Vormittags um 10 Uhr in der Verhörstube Nr. 6 des hiesigen Inquisitoriats vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Kiesling zu erscheinen, sich über sein Eigenthumsrecht auszuweisen, und die Extradition des messingenen Hahns, im Ausbleibungsfalle aber zu gewärtigen, daß anderweit gesetzlich darüber werde verfügt werden.

Breslau, den 9. Februar 1833.

Das Königliche Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Am 13ten und 14ten März dieses Jahres werden zu Groß-Lassowitz, Rosenberger Kreises vor dem hierzu ernannten Kommissario, Gerichts-Amts-Aktuar Goliberśuch, zwei sechsjährige braune Wagenpferde, Silbergeschirre, Porzellan, Gläser, kupferne, blecherne und eiserne Gefäße, Hausgeräth, ein Flügel, Leinenzeug und Betten, männliche und weibliche Kleidungsstücke, Pelze, Wagen und Geschirre, Kupferstiche, Gewehre, einige Orangerie, achtzig Eimer Branntweinfässer mit eisernen Reifen in zwölf Gebünden, eine Braumalzdörre und verschiedene hölzerne Braugefäße und Geräthe an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden, welches Kauflustigen hierdurch bekannt gemacht wird.

Rosenberg, den 11. Februar 1833.

Fürstl. Hohenloher Gerichts-Amt der Herrschaft Lassowitz.

Dziuba.

Subhastations-Patent.

Das unterzeichnete Gericht subhastirt im Wege der Exekution das der Johanna verehelichten Tuchmacher Schöps gehörige hieselbst in der Wasservorstadt sub Nr. 90 belegene, gerichtlich auf 82 Rtlr. taxirte Haus. Die Bietungstermine stehen

a) der erste den 12. März c.,
b) der zweite den 13. April c.,
c) der dritte peremtorische aber den 13. Mai c., Vormittags um 9 Uhr,

in dem gerichtlichen Sessions-Zimmer auf dem hiesigen Rathhause vor dem Commissarius Herrn Land- u. Stadt-Gerichts-Assessor Viola an. Kauflustige, Besitz- und Zahlungsfähige werden dazu, besonders aber zu dem letzten mit dem Eröffnen vorgeladen: daß dem Meistbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, der Zuschlag ertheilt werden soll.

Ober-Glogau, den 25. Januar 1833.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Bedrucktes Makulatur billig zu verkaufen.

80 Ries reines bedrucktes Makulatur, pro Ries oder 20 Buch für 19 Sgr. zu haben bei:

M. Rawitz,
Neue-Weltgasse Nr. 14, in der Schmiede 1 Treppe.

Von dem Breslauer Stadt- und Landboten

ist das 3te Heft erschienen und in der Expedition (Schmiedebrücke Nr. 41) zu haben.

Da die beiden ersten Steinzeichnungen nicht so wie wir gewünscht, ausgefallen sind, haben wir dem dritten Hefte eine in Kupfer gestochene Ansicht des Regierungsgebäudes beigegeben, und werden wir überhaupt immer mit der steigenden Theilnahme für dies Blatt, auch unsere Bestrebungen für dessen Vervollkommnungen verdoppeln. — Jedes Heft in gr. 4., 1½ Bogen stark, mit einer, bisweilen auch zwei Beilagen, von denen die eine stets eine Breslauer Ansicht seyn wird, kostet nur 2 Sgr., die jedesmal erst beim Empfange des Heftes zu entrichten sind. Abnehmer der ersten Hefte machen sich niemals zu einer weitern Annahme des Blattes verbindlich. Es erscheinen monatlich 2 Heft

---

Auktion.

Den 15ten d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse Nr. 49 am Naschmarkte,

220 Flaschen

verschiedene Rheinweine, an den Meistbietenden versteigert werden: Breslau, den 11. Februar 1833.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Wochenmarkts-Anzeige.

Mit Genehmigung Sr. Excellenz des Königl. Oberpräsidenten und wirklichen Geheimen Raths, Herrn Dr. v. Merckel, wird vom 25sten k. M. ab, in hiesiger Immediat- und Kreisstadt Montags in jeder Woche ein Wochen- und Getreide-Markt abgehalten werden. Zum Besuch desselben werden resp. Verkäufer und Käufer ergebenst und freundlich eingeladen.

Nimptsch, am 26. Januar 1833.

Der Magistrat.



Menagerie-Anzeige.

Heute, Donnerstag den 14. Februar 1833, des Abends Punkt 5 Uhr:

Große Hauptfütterung und merkwürdige Abrichtung der großen reißenden Thiere,

gezeigt und abgerichtet durch Herrn Anton van Aken.

Ich habe die Ehre, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß durch das herannahende Frühjahr und gelinde Witterung ich bald in den Stand gesetzt seyn werde, von hier abreisen zu können, daher meine Menagerie nur noch kurze Zeit allhier zur Schau ausgestellt seyn wird.

NB. Zur Erfüllung mehrfach geäußerter Wünsche zahlreicher Familien sind von heute an Entree-Billets für den ersten Platz pro Dutzend à 3 Rthlr. an der Kasse zu haben. W. van Aken.

Eigenthümer der großen Menagerie.

Ausgezeichnet schöne, vollsaftige, süße Malteser Apfelsinen, so wie dünnschälige Messiner Citronen, empfingen wir eben und offeriren recht billig:

Gebr. Knaus.

Pfannkuchen, das Stück zu 6 Pf., kandirt und mit feiner Füllung zu 1 Sgr., sind täglich frisch zu haben, und werden Bestellungen darauf, wie auf alle Arten feiner Backwaaren angenommen; auch Malzbonbons sind stets in bester Qualität zu kaufen bei:

Joseph Elis, Konditor und Chokoladen-Fabrikant, Ohlauer-Straße Nr. 15.

Veränderung.

Daß ich auf dem Komptoir

der Speditions- u. Commissions-Expedition

des Herrn Voigt hieselbst nicht mehr beschäftigt bin, ermangele ich nicht, hiermit anzuzeigen.

Hoffmann.

Schaafvieh-Verkauf.

Bei dem Dominio Nassiedel, Leobschützer Kreises, sind 300 Stück überzählige hochfeine Mutterschaafe zum Verkauf aufgestellt, wegen welcher bei dem Wirthschafts-Amte daselbst das Nähere zu erfahren ist.

Nassiedel, den 5. Februar 1833.

Das große Preis-Verzeichniß, gültig bis August 1833, von Saamen-Garten-Geräthe ꝛc.,

von J. G. Booth u. Comp. in Hamburg, nebst dem Auszug aus den Catalogen der Flottbecker Baumschulen und Gewächshäuser von James Booth und Söhne in Hamburg, ist so eben erschienen und bei Unterzeichnetem, welcher die Aufträge zu den Catalog-Preisen ohne fernere Provision entgegen nimmt, gratis zu haben.

Breslau. Adolph Bodstein,

Nicolai-Straße, gelbe Marie.

Feine abgelegene Ober-Ungar-Weine mit Douceur zu verschiedenen billigen Preisen verkauft:

die Weinhandlung in 7 Kurfürsten Nr. 8, am Ringe.

Einen Friedrichsd'or Belohnung
erhält der redliche Finder, welcher eine zweigehäusige goldene englische Repetir-Uhr, alter Façon, getriebener Arbeit und silberner Kapsel, auf dem Wege von der Friedrich-Wilhelm-Straße nach der Junkern-Straße gefunden und solche Herrn-Straße Nr. 2, in der ersten Etage abgiebt.

Damen-Putz
nach den neuesten Moden, und zu sehr billigen Preisen wird angefertiget, in
der Damen-Putz-Handlung
von
Elisabeth Gammert,
Ohlauerstr. Nr. 20, im 1. Stock.

Alle Bestellungen und Reparaturen
in Eisen, Stahl, Messing, Zinn, Kupfer, Blei, Blech und Bronce, werden angenommen und aufs beste und billigste verfertigt in der
Metall-Waaren-Handlung u. Fabrik
von F. Weck und Comp.
Schmiedebrücke Nr. 62, im ersten Viertel vom Ringe.
NB. Jeden bei uns gekauften oder bestellten Gegenstand nehmen wir gegen Austausch eines andern sogleich zurück, wenn derselbe nicht für gut befunden wird.

Ein Pollack, sehr treu, als Einspänner und Reitpferd brauchbar, soll für 45 Rtlr. verkauft werden: Nr. 1 Kohlenstraße v. d. Oderthor.

Mit der heutigen Post erhielt ich wieder einen neuen Transport Pariser Blumen und Kränze, auch in Silber, Gold und Perlen. Eben so empfiehlt die elegantesten Putzhauben und Toques im allerneuesten Geschmack: die Putzhandlung Pauline Meyer, geb. Philippsohn,
Ohlauer-Straße Nr. 82.

Gegoßenes Pflaumenmuß,
zur Füllung der Pfannenkuchen, ist das Pfund zu 2 Sgr. zu haben in der Handlung:
F. A. Hertel, am Theater.

Frischer fließender Caviar,
von vorzüglicher Güte, frischen geräucherten und marinirten Lachs, marinirten Aal und Bricken empfiehlt:
F. A. Hertel, am Theater.

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 16 ist der erste Stock (3 Stuben, Kabinet, Küche, Keller ꝛc.) zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Junge Leute, welche im Feldmessen und Feldertheilen geübt sind, können fortwährende Beschäftigung erhalten. Wo? sagt auf portofreie Briefe das
Anfrage- und Adreß-Büreau
zu Breslau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Glanzstuhlrohr und stärkeres für Schirme- und Peitschenmacher offerirt billigst: J. E. Dittrich,
Kupferschmiedestraße Nr. 49 im Feigenbaum.

Moralisch gebildete Mädchen, welche das Strohhut-Nähen gründlich erlernen wollen, und Mädchen, welche geübte Fertigkeit darin haben, können sich melden in der Strohhut-Fabrik des C. G. Langenberg, Ring Nr. 51, im halben Mond, eine Treppe hoch.

Goldene und silberne alte und neue Denkmünzen werden eingekauft und sehr preiswürdig bezahlt bei
Hübner und Sohn,
Ring Nr. 32, eine Stiege hoch.

Tabak-Auktion.
Circa 500 Ctnr. alter abgelagerter Märkscher Rolltabak soll Montag den 25. Februar, früh von 9 bis 12 Uhr, Nachmittag von 2 bis 5 Uhr, für auswärtige Rechnung, im Lübbertschen Magazin, Remise Nr. 13, in der langen Gasse, Nicolai-Vorstadt, meistbietend versteigert werden von
C. A. Fähndrich.

Alle Arten feine und ordinäre Larven empfing heute wieder, und empfiehlt zu billigen Preisen:
S. Liebrecht, Ohlauer-Straße Nr. 83,
dem blauen Hirsch gegenüber.

Das 1/4 Loos Nr. 82320 Litr. a. 2ter Klasse 67ster Lotterie ist verloren worden, weshalb ich vor dessen Ankauf warne.
Breslau, den 13. Februar 1833.
F. L. Zipffel.

Aechte Müllerdosen,
mit und ohne Perlemutt-Einlage in allen Formen und Größen; so wie
Aechtes Eau de Cologne,
von Johann Maria Farina und Luzzani et Söhne in Cöln am Rhein, und
Alle Arten französische und englische Seifen
empfingen und verkaufen zu den niedrigsten Preisen:
Hübner und Sohn,
Ring Nr. 32, eine Stiege hoch.

*** Hohlmäßer, beschlagen und gestempelt, Schaafscheeren, Vorhangschlösser, Rasirmesser in jeder Qualität, und ächt englische Comptoir-Federmesser empfiehlt:
die Stahl-, Messing- und Eisenwaaren-Handlung
von
Carl Gustav Müller,
am Blücherplatz unweit der Mohren-Apotheke.

300 fette Mastschöpse stehen auf hiesiger Herrschaft zum Verkauf. Laasau bei Striegau, den 11. Februar 1833.
Das Gräflich Burghaußsche Wirthschafts-Amt.

Zweijährige Sprungböcke, à 4 Louisd'or das Stück, die sich durch Größe und Woll-Reichthum bei sehr befriedigender Feinheit und Stagelung auszeichnen, und die von allen Erbfehlern frei sind, stehen zum Verkauf in Laasan bei Striegau.
Das Gräflich Burghaußsche Wirthschafts-Amt.

Zu vermiethen:
das Gewölbe nebst Zubehör, Schmiedebrücke Nr. 37.

Ostern oder bald zu beziehen ist eine sehr freundliche Wohnung, auf der Antonienstraße.
Das Nähere hierüber zu erfragen: Carlsstraße Nr. 40, im Comptoir.

Zu vermiethen
und auf Ostern zu beziehen, ist eine sehr freundliche Wohnung in Nr. 12 im 1sten Stock auf der Riemerzeile.

Zu vermiethen oder zu verkaufen
ist von Ostern d. J. ab eine am Rathhause in der Nähe des Schweidnitzer Keller sehr vortheilhaft belegene, im Hypotheken-Buche mit Nr. 19°, bezeichnete grundfeste, geräumige und in gutem Zustande befindliche Baude. Das Nähere ist in der Baude des Herrn Drechslermeister Heinzel, dem grünen Kürbis gegenüber, oder bei mir selbst, Ohlauer Straße im schwarzen Adler, zu erfahren.
Breslau, den 12. Februar 1833.
Kache.

Angekommene Fremde.

Im blauen Hirsch. Hr. General-Major v. Rohr aus Glogau. — Hr. Kaufm. Horn a Berlin. — Im weißen Adler. Hr. Kaufm. Schulze, Hr. Sekretair Krüger a. Brieg. — In der gold. Gans: Hr. Kaufm. Mowbray a. England. — Im weißen Storch. Hr. Kaufm. Weigert a. Rosenberg. — Im gold. Hirschel: Hr. Kaufm. Hornick a. Jasso. — Im gold. Schwert: Die Kaufleute: Hr. Schulten a. Mülheim. Herr Patzschke a. Chemnitz. Hr. Descut a. Berlin. Hr. Weinlig und Hr. Koch, a. Berlin. — In 3 Bergen: Frau Gutsbesitzerin Reinhart a. Frohnau. — Hr. Amtsrath Wiberg a. Fürstenau. In 2 gold. Löwen: Die Kaufleute: Hr. Steinitz a. Ratibor. Hr. Schweitzer u. Hr. Schimmer a. Neisse. — In der großen Stube: Hr. Gutsbesitzer Friedländer a. Windisch-Marchwitz.
In Privat-Logis: Die Lieutnants: Hr. Graf v. Pückler, u. Hr. v. Schubert a. Neisse, vom 23sten Inf. Regim.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 13. Februar 1833.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	145
Hamburg in Banco	à Vista	153 1/2	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	152 5/12	—
London für 1 Pf. Sterl.	3 Mon.	6—29 1/3	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	à Vista	103 1/2	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	103 3/4	—
Wien in 20 Xr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	103 7/12
Berlin	à Vista	100 1/3	—
Ditto	2 Mon.	—	99 1/4

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	96 3/4	—
Kaiserl. Ducaten	—	95 3/4
Friedrichsd'or	—	113 1/4
Louisd'or	—	113 1/4
Poln. Courant	101	—
Wiener Einl.-Scheine	42 1/12	

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	94 3/4	—
Preuss. Engl. Anleihe	5	—	—
Ditto Obligation. von 1830	4	—	—
Seehandl. Präm. Scheine à 50 R.	—	53 1/2	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/5	—	104 1/2
Ditto Gerechtigkeit ditto	4 1/2	—	92
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	—	99 5/6
Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr.	4	—	106 1/6
Ditto ditto — 500 —	4	—	106 5/12
Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Disconto	—	5	—

Ausländische Fonds-Course:
Warsch. Pfdbr. 4 p. Ct. 90 B.; Poln. Partial.-Oblig. 61 B. Oetr. Metall.-Obligat. 5 p. Ct. 93 3/4 G.; dito dito 4 p. Ct. 83 B.

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels in Courant.

Stadt.	Datum.	Weizen, weißer.			Weizen, gelber.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	Vom	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rtlr.	Sgr.	Pf.
Breslau	9. Febr.	1	10	6	1	6	9	1	3	—	—	24	6	—	17	6
Liegnitz	8. —	1	7	—	1	5	4	1	1	4	—	24	—	—	16	4
Neisse	9. —	1	8	—	1	4	—	1	—	—	—	20	—	—	16	—
Jauer	9. —	1	13	—	1	7	—	1	4	—	—	24	—	—	15	—
Goldberg	2. —	1	20	—	1	10	—	1	3	—	—	25	—	—	16	—